

Einleitung

Die Eigenart der Felsreliefs und ihre besondere Bedeutung

Felsreliefs und -inschriften sind im Unterschied zu den nicht ortsfesten Stelen und Orthostaten an den unveränderlichen geografischen Ort ihrer Entstehung gebunden. Dadurch weisen sie über die eigentliche Aussage ihrer Darstellung und ihren Bezug zur Landschaft hinaus oft zusätzlich eine wichtige historiografische Bedeutung

auf. Das gilt besonders dann, wenn ein Felsrelief oder eine Felsinschrift dynastische, politische, geografische oder historische Mitteilungen oder einen Feldzugsbericht enthält, letzteren gar mit Nennung der gegnerischen Könige, ihrer Länder oder Städte und manchmal Details über die eigenen militärischen Truppenteile.

Bereits im letzten Jahrhundert vor dem Ende des Großreiches (zu Anfang des 12. Jh. v. Chr.) waren im Reichsgebiet in Anatolien (Abb. 1) zahlreiche Felsreliefs



Abb. 1 Das Hethitische Großreich im 13. Jh. v. Chr.



Abb. 2 Ausschnitt. Die luwischen Staaten des 12.–8./7. Jh. v. Chr.

entstanden. Diese zeigen vor allem figürliche Darstellungen von Gottheiten und Herrschern, bei letzteren meist auch deren Titel und Genealogien, die durch kurze Zeilen mit hethitischen Hieroglyphenzeichen mitgeteilt werden. Fast ausnahmslos weisen jene Felsreliefs der Großreichszeit keine narrativen Texte auf. Jedoch sind einzelne Gegenbeispiele aus dem Ende des 13. Jhs. in der hethitischen Hauptstadt Ḫattusa erhalten, besonders aber die mit ausführlichen Texten beschrifteten Reliefblöcke des Wasserbeckens von Yalburt (vgl. EHRINGHAUS 2005, 32 f., Abb. 55; 37 ff., Abb. 61–87). Dort könnten sich vielleicht bereits die langen Felsinschriften ankündigen, die nur wenige Jahrzehnte nach dem Untergang des hethitischen Großreiches in den luwischen Staaten des 12. Jhs. auftreten. Diese sollen im Folgenden vorgestellt werden. Auf den luwischen Felsdenkmälern

(Abb. 2) stehen – ganz anders als auf denen aus der Zeit des Großreiches – meistens recht ausführliche, mit hieroglyphen-luwischen Zeichen geschriebene Texte, figürliche Darstellungen kommen hingegen jetzt viel seltener vor. Allerdings sind einzelne dieser Ausnahmen wichtig und von besonderer Qualität (z.B. İvriz, Ambardere, Kızıldağ 1). Trotz der Verschiedenheit der beiden Reliefgruppen ist dieser Wechsel nicht als plötzliches Ereignis, sondern eher als ein allmählicher Übergang zu verstehen. Darauf weist nicht zuletzt die Kontinuität von ikonografischen und religiösen Inhalten deutlich hin. Aber ebenso scheinen diese Felsdokumente der luwischen Staaten auch den im 12. Jh. beginnenden Wandel der Gesellschaft widerzuspiegeln. Völlig anders als die mesopotamischen Gottkönige waren schon zuvor die hethitischen Großkönige *primi inter pares*, die der Kontrolle durch die könig-

liche Sippe unterstanden. Sie hatten jedoch ein mächtiges Reich und ihre Dynastie wirksam zu repräsentieren. Dieser Aufgabe dienten auch deutlich erkennbar ihre nahezu unvergänglich in Felsflächen gemeißelten Reliefs, die erst in unserer Zeit z. T. mutwillig beschädigt oder zerstört wurden. Berichte von den Taten der Herrscher werden in den meisten Felsdenkmälern der kleinen luwischen Staaten nur wenig betont oder gar nicht aufgeführt. Mehrere Texte berichten sogar von landwirtschaftlichen Maßnahmen, untergeordneten Verwaltungsstrukturen und über Erfolge von Führern einzelner Truppenkontingente bei Feldzügen oder auch z. B. bei der Errichtung von Grenzsicherungen. Demgegenüber dienen die zeitgleichen Texte der neuassyrischen Annalen besonders der Darstellung der Taten assyrischer Könige.

Auffallend ist zudem in den hieroglyphen-luwischen Texten die starke Zunahme von ausführlichen narrativen Inhalten, denn in der Zeit des hethitischen Großreiches genügten Bilder von Göttern und Herrschern, die – um erkannt zu werden – nur durch kurze Beischriften mit wenigen Zeichen erklärt werden mussten. Wer konnte jetzt die neuen langen Inschrifttexte lesen? Könnte das darauf hinweisen, dass bei den Menschen in den kleineren Gemeinwesen die Fähigkeit des Lesens zugenommen hat? Das könnte vielleicht auf gesellschaftliche Veränderungen hinweisen, die in den luwischen Staaten nach dem Ende des hethitischen Großreiches stattfanden. Auch insofern darf man gespannt den Fortschritt künftiger Forschung erwarten.

Zur Entstehung des Bandes

Wie der 2005 erschienene Band über die Felsreliefs der hethitischen Großreichszeit beruht auch der jetzt vorgelegte der luwischen Felsdenkmäler auf den während dreier Jahrzehnte in der Türkei gesammelten Beobachtungen und fotografisch wie zeichnerisch festgehaltenen Aufnahmen. Nachfolgend dienten jährliche Reisen der Aktualisierung des Stoffes. Den Anstoß zu diesem Band der luwischen Felsreliefs gab zunächst Mirko Novák durch ein von ihm zur Aufarbeitung meiner anatolischen Bildersammlung 2007 am Institut für Orientalistik der Universität Tübingen initiiertes Seminar, in dem unter kollegialer Anleitung mehrerer Dozenten Studierende durch ihre eigene Bearbeitung an die Felsdenkmäler herangeführt werden sollten, was leider wegen unerwarteter Entwicklungen nur ansatzweise gelang.

Daraufhin wurde die Arbeit an diesem Band gemeinsam mit dem Tübinger Anatolisten und Hethitologen Frank Starke, der mich bereits früher bei der Bearbeitung des Bandes über die Felsreliefs der hethitischen Großreichszeit beraten hatte, aufgenommen. Daraus ergaben sich eine enge, anspruchsvolle Zusammenarbeit am gemeinsamen Werk und eine fruchtbare gegenseitige Ergänzung. Die historischen und sprachwissenschaftlichen Texte bearbeitete F. Starke, während ich die genaue Landes-, Orts- und Objektkenntnis, das Bildmaterial und meine Aufzeichnungen einbringen konnte. Die grafische Bearbeitung der Landkarten und die grafische Ergänzung von Abbildungen besorgte zumeist Gabriele Elsen-Novák, der unser Dank gilt. Der Umfang des so entstandenen vorwiegend wissenschaftlichen Manuskriptes, dessen weitere Bearbeitung F. Starke verfolgt, überstieg jedoch den Rahmen des Verlagsprogramms, in das dieser Band aufgenommen wurde.

Deshalb konzipierte ich in Abstimmung mit F. Starke diesen hier vorgelegten Band, dessen historische und sprachwissenschaftliche Ausführungen zumeist auf den Forschungen F. Starkes beruhen, wodurch aber nicht ausgeschlossen werden kann, dass über gegenteilige Auslegungen der bisweilen noch wenigen Quellen durch andere Wissenschaftler nicht berichtet wird. Ein auch nur annähernd vollständiges Zitieren des Standes der Forschung würde jedoch dem Zweck des Bandes und dem Ziel des Verlages widersprechen und ebenso dem interessierten Leser das Lesen und Verstehen erschweren.

Danksagung

Wieder gilt mein Dank vor allem meiner Frau Ulla, der genau beobachtenden und bewährten Gefährtin bei den langjährigen manchmal recht schwierigen Reisen zu den Felsdenkmälern. Danach waren mir im letzten Jahrzehnt auch mein Sohn Jost und Freund Burkhard Weishäupl, aber auch türkische Freunde zuverlässige Helfer. Trotz der explosiven Entwicklung der Wirtschaft und des Verkehrs in der Türkei haben wir die uns unvergessen bleibende herzliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft vieler türkischer Menschen unverändert erlebt. Dem Nünnerich-Asmus Verlag Mainz unter der Führung der erfahrenen Frau Dr. Annette Nünnerich-Asmus, die auch seinerzeit für die Realisierung meines Bandes über die Felsreliefs der hethitischen Großreichszeit (2005) verantwortlich gewesen war, verdanke ich auch diesmal wieder manchen sachkundigen Rat, vor

allem aber ihr und ihrer perfekten Lektorin Frau Itzerott, die zügige und sorgfältige Fertigstellung meiner Publikation.

Ich hoffe, dass es mir gelingt, durch genaue, umfassende Dokumentation, gute Bildwiedergabe und möglichst einfache Texte der wissenschaftlichen Verwendung des Bandes und ebenso dem Interesse des

Nichtfachmannes hinreichend gerecht zu werden. Möge der Band zudem für den in Anatolien Reisenden eine gute Hilfe zum Suchen, Betrachten und Studieren der Felsbildwerke sein.

Innsbruck, im Januar 2014

H. E.